

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Johann Arndts, Weiland General-Superintendentens des Fürstenthums Lüneburg, Vier Bücher vom Wahren Christenthum**

**Arndt, Johann**

**Halle, 1760**

**VD18 13061437**

Das XXXI. Capitel. Daß eigene Liebe und eigene Ehre auch die höchsten und schönsten Gaben des Menschen verderben und zunichte machen.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-17428**

an Christum die Seligkeit ererbet haben. Darum soll ein Christ nach keinen Gaben oder Kunst so sehr streben, als nach der Liebe. Eph. 3, 19: Christum lieb haben ist viel besser, denn alles wissen, daß ihr erfüllet werdet mit allerley Gottes = Fülle, mit allen Früchten der Liebe.

### Das XXXI. Capitel.

Daß eigene Liebe und eigene Ehre auch die höchsten und schönsten Gaben des Menschen verderben und zunichte machen.

1 Cor. 13, 1: Wenn ich mit Menschen = und mit Engeltungen redete; und hätte der Liebe nicht: so wäre ich ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle.

Daß S. Paulus die Liebe so hoch erhebet, geschicht darum, weil GOTT selbst die Liebe ist. So hoch nun Gott zu loben ist: so hoch ist auch die Liebe in GOTT zu loben. Denn es ist keine grössere Tugend, weder in Gott, noch in Menschen, denn die Liebe.

2. Es ist aber zweyerley Liebe des Menschen: eine wahre, lebendige, reine, lautere, unbefleckte Liebe; und eine falsche, unreine, befleckte Liebe. Die reine, lautere Liebe ist also, wie S. Paulus sie alhie beschreibet, mit vielen Eigenschaften und Früchten, wie icht gehöret. Die

falsche, unreine, befleckte Liebe ist, die in allen Dingen, in Worten und in Wercken, Gaben, ihren eigenen Ruhm, Ehre und Nutz suchet, und hat wol den äusserlichen Schein, als wenn Gott und Menschen damit gedienet würde; aber im innern Grunde ist nichts denn eigener Ruhm, eigene Ehre, eigener Nutz, eigene Liebe. Und was aus demselbigen Grunde gehet, das gehet nicht aus Gott, sondern aus dem Teufel, und ist ein Gift, das alle gute Wercke und alle gute Gaben verderbet.

3. Gleichwie eine Blume, wenn sie noch so schön ist von Farben, von Geruch und Geschmack; und aber ein verborgen Gift darin stecket, wie man derselben etliche findet: so ist doch ihre schöne Farbe, Geruch und süßer Geschmack den Menschen nicht allein nichts nütze, sondern auch höchstschädlich: Also ein Mensch, wenn er noch so schöne Gaben hat, und wenns englische Gaben wären; und ist voller Hoffart, eigener Ehre und Liebe: so sind dieselbigen nicht allein nichts nütze, sondern auch höchstschädlich.

4. Denn alles, was gut seyn soll, das muß lauter und rein aus Gott gehen, und aus Gott kommen, und sich in Gott enden. Hat einen andern Ursprung und Ende; so kans nicht gut seyn. Denn GOTT ist der Ursprung alles Guten. Was

gut ist, das kan sonst nirgend herkommen, denn aus GOTT. Dasjenige, das GOTT allein in deinem Herzen wircket, das ist allein gut. Was aber deine eigene Ehre, deine eigene Liebe, dein eigen Ruhm, dein eigen Nutz in dir wircket, und dich wozu beweget; das kan nicht gut seyn. Denn es kömmt nicht aus GOTT. GOTT ist allein gut. Matth. 19, 17. GOTT aber ist die Liebe. Darum kömmt dem Nächsten aus der Liebe alles Gutes, als auch GOTT selbst ist.

5. Darum ein heiliger Mann gewünschet hat, daß er dem lieben GOTT das seyn möge, das ihm seine Hand ist. Das ist: Wie unsere Hand etwas zu sich nimmt, und wieder weggiebt, eignet darum ihr keinen Ruhm oder Ehre zu; denn sie ist ein bloß Instrument und Werkzeug hinzunehmen und wegzugeben: Also soll ein Mensch in grosser Einfalt dem lieben GOTT seyn, wie seine Hand; und was er von GOTT empfangen, das soll er in grosser Einfalt, ohne eigen Ruhm und Ehre, aus reiner lauterer Liebe und Gütigkeit wieder weggeben. Denn er hats auch von GOTT empfangen, darum er sich auch nichts rühmen kan. Der Ruhm aber ist allein des, von welchem er es empfangen hat. Das ist: Gottes ist die Ehre allein; wir sind nur blosser Werkzeuge Gottes, von GOTT zu em-

pfahen seine Gaben, und dieselben wieder auszutheilen.

6. Wer nun eine solche lautere und reine Liebe nicht hat, der ist nichts mit allen seinen Gaben, und wenn er gleich mit Engeln Zungen reden könnte, alle Geheimniß und Erkänntniß wüßte, den wunderthätigen Glauben hätte, und alle seine Habe, ja gar sein Leib und Leben, den Armen dahin gäbe.

7. Denn alle eigene Liebe, eigener Ruhm, Ehre und Nutz ist aus dem Teufel, und ist des Teufels Fall, dadurch er vom Himmel verstoßen ist. Denn nachdem GOTT den Lucifer zum schönen Engel geschaffen, ihn mit sonderen hohen Gaben, Schönheit, Weisheit, Licht und Herrlichkeit begabet; hat er sich in seinen eigenen Gaben gespiegelt, als ein Pfau mit seinen Federn, und angefangen, sich selbst zu lieben, zu ehren, zu rühmen. Das ist der Anfang seines Falls, daß er die Ehre nicht GOTT, sondern ihm selbst gegeben, seine Liebe von GOTT abgemandt zu sich selbst. Da hat ihn GOTT verstoßen mit seinen Engeln, die er verführet hat mit seiner Hoffart. Denn der Lucifer hat ein Fürstenthum unter den Engeln gehabt, wie S. Judas Epist. v. 6. saget: Die Engel, so ihr Fürstenthum nicht behalten. Und S. Paulus Col. 2, 15: Er hat ausgezogen die Fürstenthü-

me

me und Gewaltigen, sie öf-  
fentlich Schau getragen, und  
einen Triumph aus ihnen ge-  
macht.

8. Dadurch nun der Satan  
gefallen; dadurch hat er den  
Menschen auch gefället, hat ihn  
von Gottes Liebe und Ehre ab-  
gewandt zu ihm selbst, daß im  
Menschen entstanden eigene Lie-  
be und eigene Ehre, daß er hat  
Gott wollen gleich seyn. Da-  
durch ist er aus dem Paradis ge-  
stossen, wie Lucifer aus dem Him-  
mel. Und haben uns nun unsere  
ersten Eltern die eigene Liebe und  
eigene Ehre angeerbet. Das ist  
der Fall Adā, welchen noch alle  
Menschen thun. Und das wird  
uns allen durch Fleisch und Blut  
angeboren.

9. Soll nun dieser Fall wie-  
dergebracht und gebessert wer-  
den; so muß es geschehen durch  
theure Verdienst Christi, durch  
den Glauben ergriffen, durch wel-  
chen wir auch in Christo erneu-  
ert werden, und das Fleisch creu-  
rigen: also, daß dafür, da sonst  
ein Mensch sich selbst liebet, da-  
gegen sich selbst lernet hassen,  
Luc. 14, 26. das ist, keinen Gesal-  
ten an ihm selbst haben. Dafür,  
daß ein Mensch sich selbst ehret,  
muß er lernen sich selbst ver-  
leugnen, Luc. 9, 23. das ist, für  
nichts halten. Dafür, daß ein  
Mensch seinen eigenen Ruhm  
und Nutz suchet, muß er lernen  
absagen allem das er hat, Luc  
14, 33. nicht das geringste Ver-

trauen und Trost in etwas Irdis-  
ches setzen, und mit seinem eige-  
nen Fleisch und Blut stets kām-  
pfen; oder er kan des HERREN  
Jünger nicht seyn. So gar muß  
durch Christum, durch wahre  
herzliche Busse, die verkehrte  
böselnart menschliches Herzens  
geändert werden.

10. Und weil nun biß im  
menschlichen Vermögen nicht  
stund; (Denn von Natur kan  
der Mensch nichts anders, denn  
sich selbst lieben, ehren, rühmen,  
und seinen eigenen Nutz in allen  
Dingen suchen, das ist, er kan  
nichts denn sündigen, das ist  
ihm angeerbet): So mußte  
Gott selbst den Anfang zu uns-  
erer Wiederbringung machen,  
ja das Mittel und Ende, und  
mußte Gottes Sohn Mensch  
werden, auf daß durch ihn die  
menschliche Natur erneuert  
würde, und wir durch ihn, in  
ihm, und aus ihm neu geboren,  
und neue Creaturen würden.  
Denn gleichwie wir in Adam  
leiblich und auch geistlich ge-  
storben sind: Also müssen wir  
in Christo geistlich wieder leb-  
bendig werden, 1 Cor. 15, 22.  
Und wie wir durch die fleischli-  
che Geburt die Sünde aus  
Adam geerbet haben: Also  
müssen wir in Christo durch die  
geistliche Geburt, durch den  
Glauben, die Gerechtigkeit er-  
erben. Denn gleichwie uns  
durch die fleischliche Geburt aus  
Adam die Sünde, eigene Liebe,

eigene Ehre und eigener Ruhm angeboren wird: also muß aus Christo durch den Glauben und Heiligen Geist unsere Natur erneuert, gereinigt und geheiligt werden, und alle eigene Liebe, Ehre und Ruhm in uns sterben. Und wir müssen ein neues Herz und einen neuen Geist in Christo bekommen; wie wir aus Adam das sündliche Fleisch empfangen. Wegen solcher neuen Geburt wird Christus, der HERR, genannter Vater Jes. 9, 6.

11. So müssen nun aller Christen Werke, die Gott gefallen sollen, und alle Gaben, aus der neuen Geburt kommen, das ist, aus dem Glauben, aus Christo, aus dem Heiligen Geist. Sonst taugen die höchsten Gaben vor GOTT nicht, und wenns auch Wunderwerke wären. Und wir müssen gegen unsern Nächsten alles in der Liebe thun, 1 Cor. 14, 1. Cap. 16, 14. ohne allen eignen Ruhm und Ruhm.

12. Darum hat Gott uns seinen lieben Sohn zu einem Exempel vorgestellt. In dem ist keine eigene Liebe, keine eigene Ehre, kein eigen Ruhm, kein eigen Ruhm gewesen, sondern eine reine laute Liebe und Demuth, die von Herzen gegangen. Er ist aber uns nicht zu einem solchen Exempel vorgestellt, als andere Heiligen, deren Exempel wir von außen ansehen; sondern zu einem lebendigen Exempel, daß er in uns leben solle und müsse durch

den Glauben. So gehet denn all unser Thun, Reden, Erkänntnis und Werke aus Christo, als aus dem lebendigen Grund und Ursprung. Wo das nicht geschieht; so ist all unser Thun nichts, und wenns auch englische Gaben und Werke wären. Denn wo eigene Liebe ist; da ist Gottes Feindschaft. Wo eigene Ehre und Ruhm ist; da ist Gottes Verachtung. Wie können denn die Werke, so daraus geschehen, Gott gefallen?

13. Darum, bittet Gott um den Glauben und um die reine ungefärbte Liebe, die nicht besleckt ist mit eigener Ehre, Ruhm und Ruhm; sondern daß sie von Herzen gehe: so werden nicht allein grosse Gaben und Werke in solchem Glauben Gott wohlgefallen, sondern auch die allerkleinsten und geringsten, und wenn es nur ein Trunk kaltes Wassers wäre. Matth. 10, 42. Denn ein gering Werk, so aus lauter Liebe und Demuth geschieht, ist besser und grösser, denn ein groß Werk, so aus Hoffart und eigenem Ruhm geschieht.

#### Das XXXII. Capitel.

Grosse Gaben beweisen keinen Christen und Gott wohlgefälligen Menschen, sondern der Glaube, so durch die Liebe thätig ist.

1 Cor. 4, 20: Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft.